

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1852 - 1874

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1904

1874

[urn:nbn:de:bsz:31-17294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17294)

Nach seiner Zurücksetzung im Jahre 1856 wirkte er noch voll Eifer für den badischen Verein für innere Mission, dessen Vorstand er war, und für die Heidenmission. — Am 30. August bewegte sich ein überaus großer Leichenzug durch die Langestraße, der dem hochgeachteten Bürger, Hofglasermeister Christian Marktahler die letzte Ehre erwies. Die freiwillige Feuerwehr, zu deren Gründern er gehörte und in welcher er als langjähriger Hauptmann die zweite Kompanie führte, und der „Liederkranz“ verloren in ihm ein sehr geschätztes und thätiges Mitglied, die Gemeindeverwaltung einen verständigen und pflichttreuen Vertreter der Bürgerschaft im Bürgerausschuß, als Geschäftsmann bewies er jederzeit Umsicht und Thakraft, vielen war er ein lieber Freund, seiner Familie ein treubeforgtes Oberhaupt. —

1874.

In diesem Jahre fand, nachdem Kaisers Geburtstag wie in den Vorjahren in feierlicher Weise begangen worden war, noch eine nachträgliche Feier am 15. und 17. April durch ein seit langer Zeit in Karlsruhe nicht mehr gebotenes militärisches Schauspiel statt. Zu diesem hatten sich die Offiziere der hiesigen Garnison vereinigt und in der festlich geschmückten Reitbahn der Dragonerkaserne ein Reiterpiel veranstaltet, welches den Einzug des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg in seine Residenz nach dem siegreich beendeten Kriege gegen die Franzosen im Jahre 1689 und dessen Empfang durch den Adel seines Landes darstellte. Das glänzende Fest hatte einen großen Erfolg sowohl bei den geladenen Gästen, die mit dem Hofe der ersten Vorstellung beiwohnten, als bei der zweiten, deren Ertrag für die unter dem Schutze der Großherzogin stehenden hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten bestimmt war.

Am 16. Oktober traf Kaiser Wilhelm, aus Baden kommend, hier ein, fuhr in Begleitung der Großherzoglichen Herrschaften, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, vom Bahnhofe aus in's Schloß, machte nachmittags eine Rundfahrt durch die reichbeflaggten Straßen der Stadt und kehrte sodann wieder nach Baden zurück. Das sprichwörtliche „Kaiserwetter“ begünstigte diesen Ausflug, bei welchem der Kaiser mit großer Befriedigung von den mancherlei

seit zwei Jahren in der Residenzstadt entstandenen Verschönerungen Kenntniss nahm.

Am 27. Oktober vormittags kam die Deutsche Kaiserin Augusta in Karlsruhe an, besuchte in Begleitung der Großherzogin die Friedrichsschule sowie verschiedene Anstalten und eine Handarbeitsausstellung des Badischen Frauenvereins und setzte nachmittags ihre Reise nach Koblenz fort.

Am 10. Januar fand die Reichstagswahl statt. Am 2. Januar hatte der geschäftsführende Wahlausschuß mit den Unterschriften der Herren Baer, Ganjer, Heß, Koelle sen., Lauter, Malsch, Dr. Neßler, Nicolai einen Aufruf an alle „reichstreu“ Bürger erlassen mit der Aufforderung, dem Beschlusse der am 28. Dezember stattgehabten Versammlung der nationalliberalen Partei entsprechend, auch für die nächste Wahlperiode als Vertreter des 10. badischen Wahlkreises den Prinzen Wilhelm, „einen Patrioten, in welchem die Liebe zum deutschen Reiche und zum engeren Heimatlande verkörpert ist und der sich zu nationalen und liberalen Anschauungen bekennt“, zu wählen.

Die zweite Reichstagswahl nahm nicht ganz den ruhigen Verlauf wie die erste im Jahre 1871; neben der katholischen Volkspartei trat zum ersten Male auch die sozialdemokratische Partei mit einem Bewerber um einen Sitz im Reichstag auf den Plan. Jene hatte den Pfarrer Hennig, diese den Gastwirt Schäfer in Vorschlag gebracht. Doch konnten die Bestrebungen der Angehörigen dieser Parteien keine erheblichen Erfolge erzielen. Pfarrer Hennig erhielt im Amtsbezirk Karlsruhe, in welchem von 6777 Wahlberechtigten 4133 abstimmten, 208, Gastwirth Schäfer 443 Stimmen, während sich 3469 Stimmen auf den Prinzen Wilhelm vereinigten. Im ganzen Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal erhielt der Prinz 9748, Pfarrer Hennig 3907, Gastwirt Schäfer 627 Stimmen. Es war demnach die Voraussetzung erfüllt, von welcher der Wahlauf Ruf angenommen hatte, daß von ihr die Annahme der Wahl seitens des Prinzen Wilhelm abhängen werde. In der That bewies das Ergebnis der Abstimmung, daß ihm die liberalen Wähler, denen sich im Hinblick auf die hervorragenden Eigenschaften und Verdienste des Prinzen auch die Konservativen angeschlossen hatten, in glänzender Weise ihr Vertrauen entgegenbrachten. Der Prinz erklärte denn auch am 13. Januar in einem dem

von ihm persönlich empfangenen Wahlausschüsse zur Veröffentlichung übergebenen Schreiben, daß er die Wahl annehme. „Das Bewußtsein — schrieb er — mich in Gedanken und Ziel der dem zweiten deutschen Reichstag obliegenden Aufgaben mit meinen verehrten Wählern einig zu wissen, gibt mir die Kraft, das verantwortungsvolle Amt, mit welchem sie mich wiederum bekleiden, mit frischem Mute auf mich zu nehmen.“

Am 26. Juni erfolgte der Schluß der Ständeversammlung in der herkömmlichen feierlichen Weise durch den Großherzog. Unter den auf diesem Landtag vereinbarten Gesetzen hob der Großherzog insbesondere die Städteordnung und das Gesetz über die Gemeindebesteuerung in den größeren der Städteordnung unterstehenden Städten hervor. Diese Gesetze waren für die weitere Entwicklung der Stadt Karlsruhe von der größten Bedeutung.

Schon seit geraumer Zeit war anerkannt, daß der Bürgergemeinde, von welcher nach und nach das ganze wirtschaftliche Leben des Einzelnen völlig losgelöst worden war, die reale Unterlage fehlte. Auf die Dauer konnte sich daher die Gesetzgebung der Aufgabe nicht entziehen, den geänderten Verhältnissen gerecht zu werden. Die wirtschaftliche Freiheit bedurfte unbedingt der auf die Thatsache des Aufenthaltes gegründeten Einwohnergemeinde, deren Einführung sich ohnehin nur als ein Schritt weiter auf der Bahn darstellte, welche die soziale Gesetzgebung des Großherzogtums seit 1860 verfolgte. Das Bedürfnis der Einwohnergemeinde bestand indes unzweifelhaft nur in den größeren Städten, zu denen ein bedeutender Zuzug vom platten Lande, aus kleineren Städten oder aus anderen Staaten infolge der allgemeinen Umgestaltung der wirtschaftlichen Zustände erfolgt war. In diesen trat ein geradezu unnatürliches Mißverhältnis zwischen den umlagepflichtigen Einwohnern und den eigentlichen Bürgern zu Tage. Selbstverständlich wurde von diesem Zustande Karlsruhe in ganz besonders hohem Maße getroffen. Das gewöhnlich kurzweg mit dem Namen „Städteordnung“ bezeichnete Gesetz vom 24. Juni 1874 über Verfassung und Verwaltung der Stadtgemeinden stellte sich äußerlich als eine Novelle zur Gemeindeordnung von 1831 dar, da durch die Städteordnung das viele Gemeinname, das, trotz ihrer großen Verschiedenheiten, dennoch zwischen den Gemeinden der größeren und jenen der kleineren Städte und

der Dörfer, der Natur der Sache nach, noch mehr aber nach der geſchichtlichen Entwicklung unſerer Gemeindegeſetzgebung beſtand, in ſeinem Weſen nicht berührt wurde. Nach der Städteordnung wurden Gemeindebürger alle im Vollbeſiße der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen, nicht im aktiven Militärdienſte ſtehenden Angehörigen des Deutſchen Reiches, welche ſeit 2 Jahren Einwohner des Stadtbezirkes ſind, das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine ſelbſtändige Lebensſtellung haben, keine Armenunterſtützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und die ihnen obliegenden Abgaben an die Gemeinde entrichtet haben, endlich im Großherzogtum eine direkte ordentliche Staatsſteuer bezahlen. Das neue Geſetz übertrug die Vertretung der Stadtgemeinden dem Bürgerausſchuß, welcher eine neue Zuſammenſetzung erhielt. Er wurde aus dem Stadtrat und den nach Steuerklaſſen gewählten Stadtverordneten gebildet. Fortan hatten nicht mehr die Gemeindebürger unmittelbar die verwaltende Behörde — Bürgermeiſter, Beigeordnete und Stadträte — zu wählen, ſondern dieſe Wahlen vollzog nunmehr der Bürgerausſchuß. Dem erſten Bürgermeiſter wurde jetzt der bisher ſchon gewohnheitsmäßig angewandte Titel Oberbürgermeiſter geſetzlich beigelegt. Während die Stadträte auch unter der Herrſchaft des neuen Geſetzes fortfuhren, ihr Amt als Ehrenamt zu bekleiden, traten jetzt dem Oberbürgermeiſter beſoldete Beigeordnete zur Seite, welche ihre ganze Zeit und Kraft ihrem Amte widmen konnten. Für einzelne Verwaltungszweige konnten von nun an bleibende ſtädtiſche Kommiſſionen gebildet werden, für die Schulangelegenheiten, das Armenweſen und die öffentliche Geſundheitspflege wurde deren Beſtellung zur Pflicht gemacht.

Wenige Tage nach der Städteordnung, am 29. Juni 1874 wurde ein beſonderes, vorerſt nur bis Ende des Jahres 1877 geltendes Geſetz erlaſſen, welches die Steuergattungen beſtimmte, die fortan für Aufbringung des durch die Gemeindeeinkünfte nicht gedeckten Gemeindeaufwandes beigezogen werden konnten, und das Verhältnis regelte, in welchem dieſe Beizehung ſtattzufinden hat.

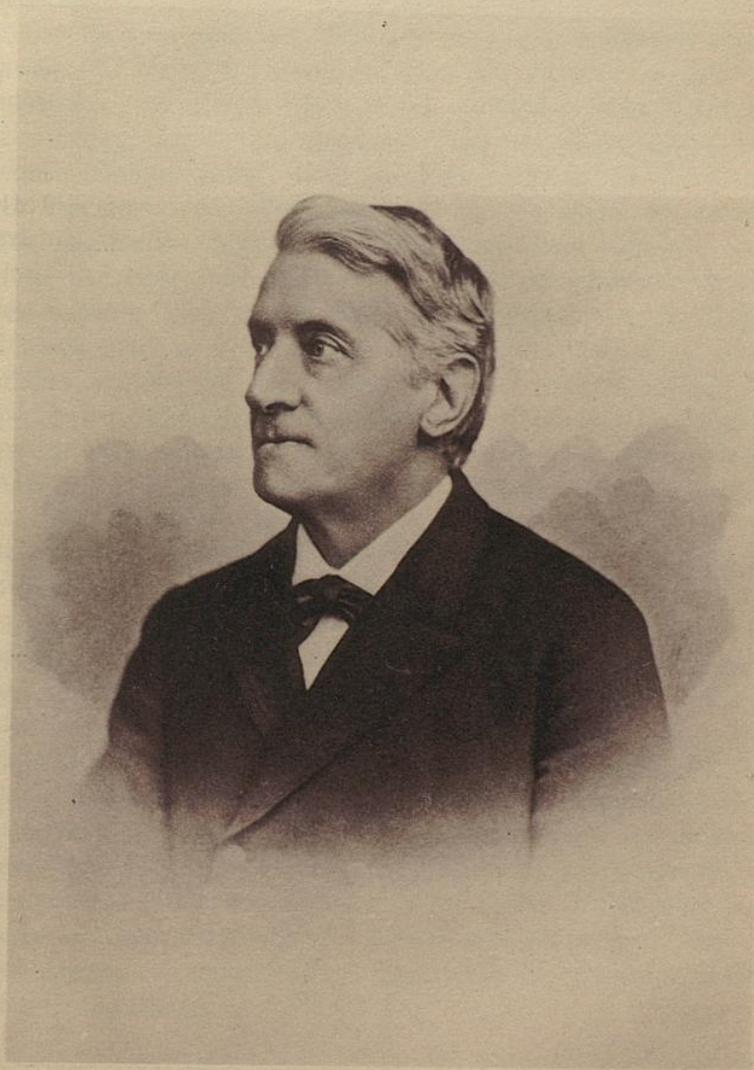
Die Städteordnung eröffnete allen vorhandenen bürgerlichen Kräften freie Bewegung und bot zugleich die nötigen Bürgſchaften für die Wahrung der verſchiedenen geſellſchaftlichen Interieſſen. Sie ſicherte auch den ſtädtiſchen Behörden für die Löſung der zahlreichen und wichtigen Aufgaben, die ihnen geſtellt ſind, eine erhöhte Leiſtungs-

fähigkeit, namentlich auch durch die Möglichkeit, in die verschiedenen städtischen Kommissionen nicht nur Stadträte und Stadtverordnete, sondern auch andere Gemeindeglieder aller Stände beizuziehen.

Wie die in ihrer Zeit den Ansprüchen der städtischen Verwaltung genügende Verbesserung der Gemeindegesetzgebung durch die im Jahre 1831 erlassene Gemeindeordnung dem Namen Winter einen Ehrenplatz in der Geschichte des badischen Gemeindegewesens sicherte, so erwarb sich durch die Städteordnung von 1874 Staatsminister Folly den gleichen Anspruch auf Anerkennung und Dankbarkeit der größeren Städte, deren Entwicklung eine ihrem Wachstum entsprechende Bahn eröffnet und denen jetzt erst die bisher häufig vermiste Selbstbestimmung bei ihrer allseitigen Fortbildung verbürgt war.

Zunächst lag dem Gemeinderate die Verpflichtung ob, die Überleitung der Gemeindeverwaltung und Gemeindevertretung in die neuen Verhältnisse vorzubereiten. In der Sitzung des Gemeinderates vom 7. Oktober wurde nach längerer Beratung beschlossen, dem Bürgerausschuß vorzuschlagen, daß der Stadtrat zu bestehen habe aus dem Oberbürgermeister, 2 Beigeordneten, von denen der erste den Titel Bürgermeister führen solle, und 22 Stadträten. Die Zahl der Stadtverordneten, die mit den Mitgliedern des Stadtrates zusammen den Bürgerausschuß bilden, sollte auf 96 festgesetzt werden. Deren Wahl wurde auf Januar 1875 in Aussicht genommen, dieser sollte sodann zunächst die Wahl der unbesoldeten Stadträte und, von diesen gesondert, jene des Oberbürgermeisters und der 2 Beigeordneten folgen. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner Sitzung vom 22. Oktober mit großer Stimmenmehrheit diese Anträge.

Noch bevor diese Beschlüsse gefaßt worden waren, hatte auf einem am 22. September im großen Eintrachtsjaale veranstalteten Bürgerabend gewissermaßen eine Abschiedsfeier für die alte Bürgergemeinde und eine Begrüßung der neuen Einwohnergemeinde stattgefunden. Der äußere Anlaß des Zusammentrittes dieser aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zahlreich besuchten Versammlung war der Wunsch, dem hervorragendsten Manne der alten Bürgergemeinde, dem langjährigen Oberbürgermeister Malsch, an dem Tage den Dank der Karlsruher Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen, an welchem der ihm als Ehrendenkmal errichtete monumentale Brunnen am südlichen Ende der Karl-Friedrichstraße in Thätigkeit trat. „Unter der Amts-



Staatsminister Dr. Julius Jolly.

Landesbibliothek
Karlsruhe

führung des Herrn Oberbürgermeisters Malsch 1848/1870 schuf die Gemeinde neben anderen segensreichen Werken die Wasserleitung. Dieser Brunnen wurde aus Kloje's Schenkung und Gemeindemitteln errichtet 1874." So lautet die oben am Brunnen in goldenen Buchstaben auf weißer Marmortafel angebrachte Widmungsschrift. Den beiden altkarlsruher Bürgern, Oberbürgermeister Malsch und Maler Wilhelm Kloje, dessen namhafte Stiftung die Errichtung des Brunnens mitermöglicht hatte, galt der Trinkspruch, mit welchem Oberbürgermeister Lauter den festlichen Bürgerabend eröffnete. Ihm folgte eine große Zahl von Rednern aus der alten Bürgererschaft und den nunmehr auch in die Rechte und Pflichten von Karlsruher Bürgern eintretenden Einwohnern, die sich freundschaftlich die Hand reichten am Beginne eines neuen Abschnittes der Entwicklung der Haupt- und Residenzstadt. Dem erfreulichen Bilde, das ein Rückblick auf die Vergangenheit vor Augen stellte, entsprach die glückverheißende Aussicht auf eine schöne und neue Bahnen eröffnende Zukunft Karlsruhes.

Fast gleichzeitig mit dem Erlaß der Städteordnung trat der langjährige Stadtdirektor Freiherr v. Neubronn von der Stellung an der Spitze des Bezirksamtes zurück, in welcher er sich durch die wohlwollende Fürsorge, die er dem Interesse der Stadtgemeinde zuwandte, sowie durch die Freundlichkeit und Schlichtheit seines Wesens den wärmsten Dank der Gemeindeverwaltung erworben hatte. Diesen drückte der Gemeinderat in einer Adresse aus, welche in seinem Auftrage der Oberbürgermeister Lauter und sein Amtsvorgänger Malsch Herrn v. Neubronn überreichten, der seinerseits dankend betonte, daß während seiner langen Thätigkeit als Stadtdirektor nie eine Trübung seiner Beziehungen zur Gemeinde, sondern stets ein gutes Einvernehmen stattgefunden habe. Die Hoffnung, daß es fortan ebenso sein möge, sprach der neue Stadtdirektor v. Preen aus, als er am 7. Juli in der Sitzung des Gemeinderates erschien und der Oberbürgermeister ihm die Anwesenden vorstellte.

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre am 2. September ein großes allgemeines Fest zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan gefeiert. Festgeläute, Geschützdonner, Choralmusik vom Rathhausturme, Festgottesdienste in den Kirchen aller Bekenntnisse gaben dem Vormittag den Charakter eines nationalen Feiertages. Abends war das Rathaus

prächtigt beleuchtet, und in der Eintracht versammelten sich in großer Zahl Angehörige aller Stände zu einem durch Vorträge der Männergefängnisse verschönten Bankett mit vielen begeisterten patriotischen Reden.

Am 30. Juli traf ein Teil der deutschen Journalisten, die in Baden-Baden getagt hatten, hier ein, wurde am Bierordtsbade von Oberbürgermeister Lauter begrüßt und nahm, nach Besichtigung des Bades unter Professor Durms Führung und nach einem Gange durch das Sallenwäldchen und den Tiergarten, in Däschners Palmgarten das durch viele Trinksprüche gewürzte Mittagsmahl ein. Ein Extrazug führte abends 6 Uhr die Gäste nach Maxau, wo die Eisenbahn-Schiffbrücke besichtigt wurde. Ein heiteres Zusammensein im schön beleuchteten Eintrachtsgarten, wo die Männergefängnisse ihre Lieder erklingen ließen, schloß den Aufenthalt der Vertreter der Presse in Karlsruhe harmonisch ab, der, so kurz er war, bei den Gästen der Residenzstadt die besten Eindrücke hinterlassen hatte.

Das erste badische Kriegerfest versammelte am 27. September eine große Zahl alter Soldaten aus allen Teilen des Landes in der Haupt- und Residenzstadt. Zu Fuß unter Trommelschlag und auf reich geschmückten Fuhrwerken aus der Umgegend von Karlsruhe, mit der Eisenbahn, teilweise mit Sonderzügen aus den entfernteren Städten und Dörfern kamen Tausende in den Morgenstunden an und wurden durch die in reichem Flaggen Schmuck prangenden Straßen zur Begrüßung in den Eintrachtsgarten geleitet. Bei der Einfahrt der Bahnzüge erschallte Kanonendonner und am Bahnhof empfing unter den Klängen der Leibgrenadier-Regimentsmusik der Festauschuß die Ankommenden. Im Garten der Eintracht begrüßte sie der Vorsitzende des badischen Kriegerverbandes, Hauptmann a. D. Karl August Schneider, im Namen der Stadt Oberbürgermeister Lauter. Ihnen antwortete mit Dank gegen die Stadt Karlsruhe der Vorstand des Mühlburger Kriegervereines, Inspektor Wettstein. Dem Empfange und der Verbringung der Fahnen der Vereine in die Räumlichkeiten des hiesigen Kriegervereines im Kaffee Bauer, wo sie auf dem Balkon aufgepflanzt wurden, folgte im großen Rathausjaale die Beratung der Abgeordneten des Militärvereins-Verbandes, welchem schon 34 Vereine mit 3706 Mitgliedern angehörten. Nachmittags hielt Hauptmann Schneider vom Balkon des Kaffee Bauer herab die Festrede,

die in dem Ruf ausklang: „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland! Hoch Kaiser Wilhelm! Hoch Großherzog Friedrich!“ in welchen die Tausende, die auf dem Ludwigsplaz und in den angrenzenden Straßen standen, begeistert einstimmten. Sofort ordnete sich der Zug der Festteilnehmer, der unter den Klängen der Militärmusiken durch die Straßen der Stadt zu dem Festplaz im Sallenwäldchen marschierte, überall mit freudigen Zurufen begrüßt und mit Blumensträußchen überschüttet. Auf dem Festplaz entfaltete sich ein heiteres Treiben, das die Musikkapellen und die Gesangsvereine auf das Prächtigeste belebten und verschönten. Beleuchtung des Sallenwäldchens mit seinem Teich, seinen Bächlein und Springbrunnen, ein auf der Schießwiese abgebranntes Feuerwerk und die Lichterpracht des Bierordtsbades und des Rathauses verliehen dem Fest einen besonderen Glanz. In später Abendstunde vereinigten sich die Abgeordneten und Mitglieder der Militärvereine mit einer größeren Zahl namhafter Persönlichkeiten der Haupt- und Residenzstadt vom Civil und Militär zu einem feierlichen Bankett in dem schön geschmückten Saale der Eintracht, wo treffliche Reden den Gefühlen der Treue gegen Kaiser und Reich, der Liebe zu dem Großherzog, der Dankbarkeit für die Großthaten des deutschen Heeres Ausdruck verliehen und manches vaterländische Lied, manch frischer Militärmarsch erklang.

Eine Reihe verdienter höherer Beamten wurde in diesem Jahre vom Tode dahingerafft: am 24. Februar der Landeskommisär, Ministerialrat Kamill Winter, ein Sohn des Staatsministers Ludwig Winter, in langjähriger Thätigkeit als hervorragender Verwaltungsbeamter bewährt, in den Kriegsjahren 1870/71 als Präfekt des französischen Departements der Eure und Loire verwendet, eine Stellung, in der er sich durch Takt, Energie und Milde, jedes zu seiner Zeit, ausgezeichnet hatte. Ebenfalls während des deutsch-französischen Krieges, aber im Inlande, in bedeutungsvoller Stellung, als Landesdelegierter der freiwilligen Krankenpflege, thätig war der am 31. März verstorbene Direktor des Verwaltungshofes Ludwig Fecht; auch er war ein ausgezeichnete Verwaltungsbeamter, dessen lange, ehrenvolle Laufbahn durch den Wahlspruch: „Alles für das Land und das Fürstenhaus“ bezeichnet war. Ein dritter in jeder Richtung außergewöhnlich tüchtiger Verwaltungsbeamter schied am 12. Juli im 83. Lebensjahr aus dem

Leben: Geh. Rat Karl August Friedrich von Stöjjer, der während einer langen Reihe von Jahren als Stadtdirektor den wesentlichsten Einfluß auf die Verwaltung der Stadt Karlsruhe ausübte, auch in schwierigen Zeiten, wie in den stürmischen Tagen der Bewegung von 1848/49, mit Erfolg bestrebt, die Interessen der Stadt mit den Anforderungen der staatlichen Gesamtheit im besten Einklang zu erhalten, darum mit vollem Recht zum Ehrenbürger von Karlsruhe ernannt, als charakterfester Mann auch in einer Reihe von Tagungen des Landtags bewährt, allen gemeinnützigen Bestrebungen (Landwirtschaftlicher Verein, Versorgungsanstalt, Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, Waisenhaus u. a.) ein verständiger und wohlwollender Förderer, Mitglied der Generalsynode, des Protestanten- und Gustav Adolf-Vereines, auf kirchlichem Gebiet einem gemäßigten Fortschritt huldigend. Am 19. August starb Franz von Kettner, ein umsichtiger und kenntnisreicher Forstmann, als Oberstjägermeister und Vorstand der Hofdomänen-Intendanz im Hofdienste wirkend, eine Zeit lang auch mit der Oberleitung des Hoftheaters betraut, ein Mann von Geist und scharfem Urtheil, auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, besonders der Botanik und Geognosie, fachmännisch ausgebildet und auch schriftstellerisch thätig. — In bürgerlichen und juristischen Kreisen wurde das Ableben des Rechtsanwalts Jakob Gutman (am 23. Mai) sehr bedauert, der in dieser Eigenschaft wie als Gemeinderat und Landtagsabgeordneter Vertrauen und Achtung weiter Kreise sich erworben hatte. Seine Glaubensgenossen bewahrten in dankbarem Herzen auch das Gute, das er auf kirchlichem Gebiete gewirkt hatte. — Einen ihrer wackersten Bürger verlor die Stadt, einen ihrer Mitbegründer und opferwilligen bewährten Führer die freiwillige Feuerwehr in dem Fabrikanten und ehemaligen Gemeinderat Louis Dölling, der am 7. Dezember infolge eines wiederholten Schlaganfalls verschied. Als Kommandant der Feuerwehr hat er sich um die Ausbildung dieser Körperschaft bleibende Verdienste erworben. Die zahlreiche Leichenbegleitung war ein Beweis der hohen Achtung, die er in allen Kreisen Karlsruhes genoß.